

Spangenberg Zeitung.

Wochenschrift für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 27

erschint wöchentlich 18 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mittwoch zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 0.90 RM, frei
in Haus, einschließlich der Posten „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der bessere Mann“, „Praktisches Wissen für alle“, „Unterhaltungsbeilage“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer
Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abdr.: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Geldstücke und Vereins-Anzeigen nach besonderem Tarif. Der Millimeter-
preis für Anzeigen im Textfeld beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichs-
pfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar
1934 gültigen Preisliste Nr. 1. Anzeigenannahme am Erscheinungstag ge bis
9 Uhr vormittags.

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptstiftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 103

Sonntag, den 26. August 1934

27. Jahrgang.

Hochspannung im Fernen Osten

Sowjetrußland beschuldigt Japan der „groben Verletzung der Verträge“ — Außerordentliche Verschärfung der politischen Lage

Wirtschaftliches Vertrauen

Wirtschaft der Woche.

Wie einer überzeugenden Mehrheit hat sich das deutsche Volk unter dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gegen das Vertrauen, das sich in dieser Kundgebung ausgedrückt hat, auch der deutschen Wirtschaft weitgehend zugute kommen und die Belegung erheblich verstärken. Daß die Wirtschaft augenblicklich mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ist zuzugeben. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in einem Interview, das er dem volkswirtschaftlichen Ausschuss eines sachverständigen Gremiums gewährte, auch ausgesprochen. Zugleich kommt aber auch in den Worten Dr. Schachts deutlich zum Ausdruck, daß das ungeheure Vertrauen, das das deutsche Volk in seine Führung setzt, weiter getragen wird, die deutsche Wirtschaft endgültig gelassen zu lassen. Besonders das Schmerzenskind der deutschen Wirtschaft, der Ausfuhrhandel, wird, wie Dr. Schacht betont, besondere Förderung erfahren. Derselbe Gedanke kommt auch in dem Appell zum Ausdruck, den die Wirtschaftsberechtigten der Senate von Hamburg und Bremen und des Leipziger Messetamts anlässlich der Leipziger Messe erteilen lassen. Mit diesem einheitlichen Vorgehen soll die Wirtschaft des hanseatischen Exporthandels allen für die Zukunft in Betracht kommenden Schwierigkeiten vorbeugt werden. In Maßnahmen über das Leipziger Messeschiff hat andererseits, im allgemeinen jedoch zuverlässig, die Wirtschaftsgemeinschaft die Frühjahrsmesse immer das stärkste Geschäft. Bis jetzt werden etwa 4500 Aussteller erwartet, gegenüber 3565 im vergangenen Jahre. Da dieses Jahr jedoch die „Braune Großmesse“ und die „Sachjenhau“ wegfallen, die von 1200 Firmen besichtigt waren, so wird bei der Leipziger Messe ein Zugang an Ausstellern zu verzeichnen sein. Die deutsche Messe, die in Königsberg eröffnet wurde, erzielt als ein großer Erfolg. Die ganze Ausstellung zeigt das Zeugnis ab für den wirtschaftlichen Aufstieg unseres deutschen Vaterlandes und ist so reich besichtigt wie noch nie zuvor. Auch die Geschäftsaussichten werden durchweg günstig beurteilt.

Die Einzelberichte aus der Industrie bestätigen ebenfalls die Fortdauer der Belegung. So wird im neuesten Heft von „Wirtschaft und Statistik“ ausgeführt, daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 49,7 Prozent im Dezember auf 50,5 Prozent der insgesamt vorhandenen Arbeitsplätze im Januar gestiegen ist. Auch die Gesamtzahl der geleisteten Arbeitsstunden hat sich in dieser Zeit um rund 20 Prozent gegenüber dem Januar 1928/29 erhöht. Die arbeitstätige Gesamtbevölkerung liegt im Juni ihren saisonbedingten Abwärtstrend entgegen. Tageslohn ist der arbeitstätigen gewerblichen Gesamtbevölkerung etwas höher als im Vormonat. Die günstige Entwicklung der Wohnbaufähigkeit liegt, wie in „Wirtschaft und Statistik“ berichtet wird, auch im Juni an und entspricht ungefähr der des Vormonats. Eine besondere Belegung verzeichnet nach wie vor die deutsche Kraftfahrzeug-Industrie. Sowohl die Erzeugung als Absatz waren im ersten Halbjahr 1934 im Vergleich zum ersten Halbjahr 1933 außerordentlich günstig. Bei den Personentransportwagen lag die Steigerung der Produktion und des Absatzes im Juni gegenüber dem Vormonat 16 Prozent. Die deutsche Eisenbahnförderung liegt gegenüber dem Vormonat im Juni wieder einen leichteren Fall, der auf die sich langsam aufwärtsentwickelnden Schienenbedürfnisse zurückzuführen ist. Im Braunkohle-Überbau haben gleichzeitig bedingte Einflüsse einen leichten Rückgang sowohl bei der Rohkohlenförderung als auch bei der Schlackenabfuhr hervorgerufen.

In diesem Zusammenhang muß auch auf die Veröffentlichungen hingewiesen werden, die die Entwicklung der Landwirtschaft im Rahmen der neuen deutschen Landwirtschaft zum wichtigen Rohstofflieferanten für die Industrie und gleichzeitig in immer zunehmendem Maße zum Verbraucher von Rohstoffen erkennen. Ohne daß der Verbraucher von Rohstoffen irgendwem fühlbar belastet wurde, ist es gelungen, den seit dem Jahre 1928/29 ständig abfallenden Verkaufserlös der deutschen Landwirtschaft im Jahre 1933/34 gegenüber dem Vorjahre wieder um rund 800 Mill. RM zu steigern. Daß diese Steigerung der Verkaufserlöse nicht nur auf dem Papier erscheint, ist sondern eine tatsächliche Grundlage aufweist, ergibt sich aus der erhöhten Auftragslage der Landwirtschaft. Auch der starke und kaum zu befriedigende Bedarf an landlichen Arbeitskräften ist ein weiterer Beweis für die Verbesserung der bäuerlichen Kaufkraft. Könnte einerseits durch die Preisfreiheit der nationalsozialistischen Bauernführung der Verkaufserlös wesentlich erhöht werden, so wurde andererseits durch eine aufbauende Steuerpolitik eine Vallenentlastung vorgenommen, die schließlich eine Erparnis von 312 Mill. RM bedeutet.

So fällt sich allmählich auch der Wirtschaftsförderung der Landwirtschaft mit neuem Blut, das belebend in die überlän-

Adern der Wirtschaft vordringt und damit den Kreislauf einer neu erstarrenden Nationalwirtschaft schließt.

Saarländer!
Meldet Euch zum 30. August!

Der Freiheit entgegen

Aufruf des Landesleiters der Deutschen Front

Der Landesleiter der Deutschen Front, Birro, hat an die Saarbewohner folgenden Aufruf zum Ehrentag von Ehrenbreitstein erlassen:

„Wir kommen zum Führer; der Führer kommt zu uns! Und wir sind glücklich! Der Tag von Ehrenbreitstein wird in der Geschichte der Saar ewig ein besonderes Ruhmesblatt einzeichnen, denn es ist ein Tag der gewaltigsten Demonstration der Treue, des Glaubens und der Liebe zum Führer und unserem Vaterland! Das Erlebnis von Ehrenbreitstein, das keine Krönung durch die Unversehrtheit des Führers erhält, gibt uns allen erneut Kraft und Mut, die letzten Monate der Trennung und des Kampfes in ungebrochener Energie und äußerster Disziplin zu tragen. Wir wissen heute noch nicht, was uns die nächsten Monate bringen werden, aber das eine wissen wir bestimmt, daß sie uns der ewigen Freiheit entgegenführen. Wir glauben an unser ewiges Deutschland!“

Das Saargebiet steht völlig im Zeichen der großen Saarkundgebung von Ehrenbreitstein. Die gemeinsame Vorfreude auf das große Ereignis einigt alle Bevölkerungsschichten und Berufsstände. Überall herrscht eine gehobene Stimmung. Man trifft Vorbereitungen für die Reise, denkt sich mit Begeisterung, überlegt, wie man am besten für die Nächte im Eisenbahnabteil oder im Massenlager Vorfreude treffen kann. Bei den mit der Durchführung des Massentransportes der Saarländer nach dem Ehrenbreitstein betrauten Stellen herrscht seit Tagen fieberhafte Tätigkeit. Man drängt sich an den Ausgabestellen der Fahrkarten für die 127 Sonderzüge, die die Saarländer zum Ehrenbreitstein befördern sollen. Wollte man allen Wünschen und Nachfragen entsprechen, müßten noch mehr Sonderzüge eingestellt werden. Aus verkehrstechnischen Gründen ist jedoch eine größere Anzahl von Zügen nicht zu bewältigen. Am Sonnabendabend schon fahren die ersten Koblenz-Fahrer aus dem Saargebiet ab. Obwohl die Züge in Abständen von nur 10 Minuten fahren, müssen die ersten Anstöße um 16 Stunden warten, bis die Kundgebung selbst beginnt. Keine Beklemmung und Müde ist jedoch den Koblenz-Fahrern zu viel, um den gewaltigen Ehrentag vom Ehrenbreitstein mitzuerleben und die Rede des Führers zu hören. Ein beträchtlicher Teil der Saarländer wird in Autokolonnen nach Koblenz fahren. Man hat vor allem Vorkehrungen dafür getroffen, daß den Schwerlastwagen der Befehl der Kundgebung vom Ehrenbreitstein soweit als möglich erleichtert wird. Zahlreiche Privatkraftwagen sind zur Verfügung gestellt, um ihnen die Teilnahme zu ermöglichen. Jeder Koblenz-Fahrer wird die große Leistung der Massentransporte aufrechtzuerhalten und seinerseits durch Geduld und Disziplin alles tun, um die reibungslose Durchführung möglich zu machen.

Saartreue-Kundgebung in Berlin

Drei der Hauptstaffeln, die von den Grenzen Ostpreußens, Schlesien-Holsteins und Oberschlesiens zur Saartreue-Kundgebung auf dem Ehrenbreitstein in Koblenz eilen, beherbergen die Reichshauptstadt. Obwohl zur Durchführung dieser Staffetten ein großer Teil der Sportvereine unterwegs ist — nehmen doch insgesamt 156 000 Männer an diesem gewaltigen Sternlauf teil — hatten die Verbände der Turner und Sportler etwa 50 000 Personen aufboten, um dem Zusammenreffen der drei Haupt- und acht brandenburgischen Nebenstaffeln im Berliner Lustgarten einen imposanten Rahmen zu verleihen.

Der Gauführer der Deutschen Turnerschaft, SS-Standartenführer Reichaupt, eröffnete die Kundgebung. Er wies auf den Sinn der Kundgebung als Treuebekenntnis der Turner und Sportler Berlins zur deutschen Saar hin und begrüßte als Ehrgäste den Reichsportführer von Tschammer und Osten, SS-Gruppenführer Prinz August Wilhelm und zahlreiche Vertreter der Reichswehr, der Polizei, der SA, SS sowie aller Behörden und Ministerien.

Scheinwerfer strahlten auf und leuchteten den Blick hinüber zum Alten Museum, auf dessen Freitreppe sich 300 Turnerinnen aufgestellt hatten, und bald pfeiften die kreisenden, springenden und tanzenden Lichter von 600 Fackeln, im Reigen geschwungen, um die strengen Konturen des klassi-

schen Bauwerks. Raum hatten sich die Fackelträgerinnen der Feuerzelle eingereiht, da bauten auch schon 600 Jugendturner imposante Riesenpyramiden am Pferde. Ein Männerchor von 800 Mitgliedern des Deutschen Sängerbundes umarmte diese turnerischen Darbietungen mit Vorträgen.

Stürmisch begrüßt besieg dann der Reichsportführer von Tschammer und Osten die Rednerzettel. Aus-

gehend von dem großen Bekenntnis der Volksgemeinschaft, das das deutsche Volk am vergangenen Sonntag abgelegt hat, legte er die Notwendigkeit dar, diese Gemeinschaft auszuweihen auch auf die deutsche Saar. Noch herrsche in diesem durch schmachtvolle Verträge auf einige Zeit von Deutschland getrennten Gebiet ein letzter Rest der Kriegsschmerz, der leider von Clementis, die früher bei uns Heimatrecht genossen, besonders geschürt werde. Wir müssen aber, so führte der Redner aus, durch legale Erfüllung der Verträge, die uns binden, die Saar heimholen und damit die Schande von Versailles in diesem Gebiete auslöschen. Als Sinnbild dieses Willens begrüßte der Reichsportführer den Saarländertreue-Staffellauf und dankte den 15-stündigen Läufern, die sich aus Berlin und Brandenburg daran beteiligten.

Gleichzeitig überbrachte er die Grüße und den Dank des Reichsinnenministers Frick. Machvoll wurde das Siegel auf das heute noch abgeglichene, aber bald befreite deutsche Saarländ und auf den Führer aufgenommen. Die Nationalhymnen klangen auf, und kurze Zeit danach kündigten die Bänderhölzer das Eintreffen der ersten Staffetten in der Feuerzelle an. Standartenführer Reichaupt verlas unter dem Beifall der Tausende die Treueurkunden, die von den Staffettenläufern überbracht wurden, um von hier aus weitergetragen zu werden bis zum Rhein. Als der letzte angekommen war, begrüßte im Namen der Stadt Berlin Bürgermeister Dr. Marckhoff die brandenburgischen Staffeln und die 3 Hauptstaffeln aus Ostpreußen, Oberschlesien und Schlesien-Holstein. Dann bändigte Bürgermeister Dr. Marckhoff den Staffellaufen eine künstlerisch ausgestattete Urkunde der Stadt Berlin aus, deren Aufschrift folgenden Wortlaut hat: „Die Reichshauptstadt Berlin sendet den auf dem Ehrenbreitstein versammelten deutschen Männern und Frauen ihren Gruß. Mit ganzem Herzen schließen sich Berlins Bürger dem Treuebekenntnis zur Saar an, das die deutschen Turner und Sportler bekunden. Die Stadt Berlin übermittelt dieses Treuebekenntnis durch die Saarländertreue-Staffel der deutschen Turner und Sportler, denen sie sich als Wille der deutschen Turnerei und als Stadt der kommenden Olympiade besonders eng verbunden fühlt. Sie ist einig mit dem ganzen Volk in dem festen Willen, die deutschen Brüder an der Saar wieder endgültig zum Reich zurückzuführen.“

Nach dem gemeinsam gelungenen Saar-Bild starteten um Mitternacht die neuen Staffelmänner, um mit den Urkunden, vermehrt um die Aufschrift der Reichshauptstadt, dem Westen entgegenzueilen.

Sturmzeichen in Ostasien

Zusammenziehung japanischer Streitkräfte.

Schanghai, 25. August.

Nach hier eingelaufenen, allerdings unbestätigten Berichten soll Japan die Absicht haben, dreißig Kriegsschiffe nach Dairen und siebzig Bombenflugzeuge nach Chachin zu entsenden. Die Maßnahme wird hier mit der neuerlich gespannten Lage an der mandchurisch-sowjetischen Grenze in Zusammenhang gebracht. Von der hierigen japanischen Gesandtschaft wird die beabsichtigte Entsendung der Kriegsschiffe und Bombenflugzeuge nicht in Abrede gestellt, jedoch dahingehend abgeklärt, daß es sich möglicherweise um Maßnahmen im Rahmen der bevorstehenden kombinierten Land-, Luft- und Seemannöver handle, die im Raume Dairen-Schanghaiwan stattfinden sollen. Weder Rußland noch Japan seien zum Kriege bereit.

Ein weiterer ebenfalls noch unbestätigter Bericht belagt, daß das amerikanische Flaggschiff „Augusta“ mit zwei Zerstörern auf einen plötzlichen Befehl hin von Tsingtau nach Dairen in See gegangen sei.

Scharfer sowjetrußischer Protest

Auf Veranlassung der Sowjetregierung überreichte der sowjetrußische bevollmächtigte Vertreter in Tokio, Turenw, dem japanischen Außenminister Hirota eine Note folgenden Inhalts: „Herr Minister! Am 12., 13. und 14. August wurden auf der östlichen Strecke der Ostchina-Bahn 19 Bahnbeamte, russische Staatsangehörige, verhaftet. Hauptächlich handelt es sich hierbei um führende Beamte. So z. B. wurden verhaftet Leiter des 3. Reviere der Betriebsverwaltung, Leiter des 9. und des 11. Reviere der Streckenverwaltung, Leiter des Telegraphendienstes, Vorsteher wichtiger Stationen wie

Impanjo, Hattin, Bogramschaja, eine Reihe von Telegraphen und anderen Beamten. Am 16. August wurden 3 weitere Beamte verhaftet, u. a. der Vorsteher der Station Impanjo, der Leiter der Militärabteilung der Ostchina-Bahn und der Stationsvorsteher von Tschinlin. Diese Verhaftungen haben die östliche Strecke der Bahn der führenden Beamten beraubt, wodurch die weitere Arbeit der Bahn in Frage gestellt wird. Trotzdem wird die Bahn, ungeachtet aller Schwierigkeiten, die ihr von den russischen Behörden gemacht werden, und ungeachtet des Mangels an ausreichendem Schutz ihre Arbeit weiterhin fortsetzen, was nur dem Versteckspiel der russischen Beamten zu verdanken ist.

Um diese gleichwichtigen und grundlosen Verhaftungen zu rechtfertigen, werden die verhafteten Beamten beschuldigt, Ueberfälle auf japanische Militärmissionen und Eisenbahnschiffe, Eisenbahnkatastrophen und Veranlassungen sowie Mordanschläge und Entführungen von Beamten und deren Familienmitgliedern organisiert zu haben. Diese Beschuldigungen werden unterstützt durch das japanische Kriegsministerium und durch Vertreter des japanischen Außenministeriums.

Abgesehen von den Verhaftungen und von der sinnlosen Beschuldigung der Verhafteten haben die japanisch-mandschurischen Behörden Beschuldigungen ausgesprochen gegen offizielle Behörden und Vertretungen der Sowjetunion in der Mandschurei, so z. B. gegen das Konsulat und gegen den Kommandeur der Sowjetunion in Prokajischkaja und gegen das Kommando der russischen Fernöstlichen Armee.

Die Sowjetregierung betrachtet alle diese Maßnahmen, die tatsächlich die mandschurisch-japanisch-russischen Beziehungen über den Verlauf der Bahn von mandschurisch-japanischer Seite sabotieren, als eine Störung der Arbeit der Bahn und als eine grobe Verletzung der Vertragsgerechte der Sowjetunion an der Ostchina-Bahn.

Die Sowjetunion betont, daß das japanische Kriegsministerium in einem offiziellen Kommuniqué vom 17. August sich erlaubt hat, zu behaupten, daß die Befehle zur Organisation der Bahnkatastrophen und Bahnüberfälle von dem Stab der Fernöstlichen Armee ausgehen, dem das japanische Kriegsministerium die Leitung der Banditenbanden an der Ostchina-Bahn zuschreibt. Vermittelt werden diese Befehle angeblich durch irgendeine Stelle der Organisation der russischen Bahnbeamten, die überhaupt gar nicht existiert. Diese Behauptungen des japanischen Kriegsministeriums werden begleitet mit aggressiven Ausfällen gegen die Sowjetunion.

Die japanische Regierung wird zugeben, daß die letzten Ausschreitungen auf der Ostchina-Bahn, die sich immer mehr verschärfen, von den aggressiven Bestrebungen bestimmter japanischer Kreise zeugen. Die Sowjetregierung ist überzeugt, daß die oben erwähnten Maßnahmen den mandschurischen Behörden und der mandschurischen Regierung zuschreiben sind, und hat sich beantragt, ihnen, Herr Minister, einen Protest zu überreichen. Die Sowjetregierung nimmt an, daß die japanische Regierung die entsprechenden Schritte daraus ziehen wird. (gez.) Jurenew.

Cherbourg Flottenstützpunkt

Für Kermekanal und Nordsee.

Paris, 24. August.

Nach dem Besuch des französischen Kriegsmarineministers Piétri in Cherbourg wird eine bedeutende Umgestaltung des Hafens als Flottenstützpunkt vorgenommen. Man will große Seestreitkräfte in Cherbourg zusammenziehen, um die Hafenstadt, genau wie vor dem Kriege zum bedeutendsten Sicherheitsfaktor für den Kermekanal und die Nordsee im Kriegsfall zu machen.

Am November werden verschiedene Veränderungen im Mittelmeerhafen Toulon, am Ligurischen Meer, nach Fertigstellung und zum Teil von dort nach Cherbourg weitergeleitet. Das Cherbourger Marinearsenal, das sich nach dem Kriege mit Unterseebauarbeiten beschäftigte, soll neu organisiert und in Zukunft für die Reparatur von

Wolfgang Markens

Die Räuber von Torsten

HERAUSGEGEBEN VON VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAD

(4. Fortsetzung.)

Es ging nach Schloss Torsten. Das war das prunkvolle Palais Boulots. Er hatte es einst von einem spleenigen Schweden, namens Torsten, gekauft, der den Herrenhof in der Art eines mittelalterlichen Schlosses hatte bauen lassen. Auch die Räumlichkeiten waren in dem alten Stil gehalten.

Torsten lag mitten in einem prächtigen Park. Eine schöne, breite Allee führte hindurch. Ueber eine Zugbrücke gelangte man durch ein hohes Tor in den großen Hof.

An der mächtigen marmornen Freitreppe hielt der Wagen.

Der Holls Royce ließ den Diener doppelt schnell zuspringen; eilfertig rief er den Eszlag auf und begrüßte den Gast mit vielen Verbeugungen.

Tom ließ den Kaut über sich ergehen, zwinkerte Hellmuth verflochten zu und sagte nur: „Um Mitternacht!“

Dann stieg er die Freitreppe empor und betrat die mächtige Vorhalle des Schlosses, die mit erlesener Pracht ausgestattet war.

Man nahm ihm die Garderobe ab und führte ihn nach dem großen Mittersaal, wo sich die Gesellschaft bereits versammelt hatte.

„Mister Tom Hallfax!“ meldete der Kastellan würdevoll.

„Alle Augen richteten sich auf den Neuankunftling. „Ah... sehr interessant!“

„Das ist ja der Mann, der eine ganze Stadt erbte!“

Kriegsschiffen aller Nationen Verwendung finden. Die Hafenanlagen werden entsprechend dem Zuwachs der Flotte ausgebaut. Man will nur allem einen neuen großen Kai anlegen, für den 20 Millionen Franken Unkosten vorgesehen sind.

Manöver in Frankreich

Die großen französischen Herbstmanöver sind auch in diesem Jahre aus Sparanlassgründen abgeblasen worden. Dafür finden aber jährliche Teilsmanöver statt, bei denen größere Truppenformationen in Bewegung gesetzt werden. Das größte dieser Manöver ist vom 11. bis 13. September in Baldoon bei Nancy angelegt. Zwei Divisionen Infanterie, unterstützt von Kavallerie, Jägern zu Pferde, schwerer Artillerie und Luftstreitkräften werden sich unter dem Oberbefehl des kommandierenden Generals der 7. Armee, General Hering, gegenüberstellen. Die ausländischen Militärattachés sind zu diesen Manövern eingeladen worden.

Ein Versuchsballon?

Wird Äthiopien italienische Kolonie?

Paris, 25. August.

In italienischen Kreisen soll, wie „Journal des Débats“ aus Rom meldet, die Möglichkeit eines italienisch-französisch-englischen Kolonialabkommens lebhaft erörtert werden. Es handelt sich nicht etwa um die Frage einer Grenzberichtigung südwestlich der Äthiopien, die bei dem allgemeinen französisch-italienischen Meinungsaustausch eine Rolle spielen dürfte, sondern um einen viel weitergehenden Plan, der das politisch-ökonomische Schwergewicht im östlichen Afrika zu verlagern gedenkt ist.

Angeblieh sollen Frankreich und England bereit sein, Italien, in Äthiopien und dem Somaliland freie Hand zu lassen. England hoffe, der japanischen Einwanderung in Äthiopien auf diese Weise einen Riegel vorziehen zu können, und Frankreich glaube, daß damit der italienische Druck in Richtung des Tschad-Sees abgelenkt werden könne.

In italienischen Kreisen halte man es für notwendig, daß Frankreich und England Äthiopien zu verstehen geben, es wäre zu ihrem Vorteil, sich mit der europäischen Macht zu verständigen, deren Interessen sich mit denen Äthiopiens am besten in Einklang bringen ließen. Da man politische und diplomatische Schwierigkeiten vermeiden müsse — Äthiopien ist Mitglied des Völkerbundes —, könne es sich für Italien nur um eine friedlich-wirtschaftliche Durchdringung Äthiopiens handeln.

In Paris ist eine Bestätigung dieser Gerüchte vorläufig nicht zu erlangen, doch weist man bereits darauf hin, daß ein Verzicht auf den Hafen Disibut in französisch-Somaliland kaum in Frage komme, da dieser Hafen für Frankreichs Seeverbindungen nach seinen Besitzungen in Ostafrika und Madagaskar dieselbe Bedeutung habe wie Aäen für England.

Tobende Naturgewalten

Religiöse Orkanhäden. — Auch Menschenleben verloren.

Auf der Herreninsel im Chiemsee fand am Donnerstagabend eine originelle Veranstaltung statt, die „Tagd nach dem Seeungeheuer“. Eine große Menschenmenge war aus den Uferorten zur Insel gekommen, die meisten mit den Chiemseedampfern, viele hunderte aber auch in Holz- und Faltbooten. Nachdem die Veranstaltung einen sehr humorvollen Verlauf genommen hatte, ruderten die aus Stolz und Pöbeln Gefommenen wieder in den See hinaus, obwohl am Himmel bereits eine drohende Wolkendecke stand.

Pölschlich gegen 11 Uhr brach ein Orkan von festerer Stärke los und trieb ein unbarmherziges Spiel mit Menschen und Booten. Nach dem Orkan, der nur wenige Minuten dauerte, bot sich ein furchtbares Bild. Zahlreiche Boote, darunter viele Faltboote, trieben fliegend und ohne Richtung auf dem nachtschwarzen Wasser. Soweit bisher festgestellt, sind ein Leicherehepaar und die Frau eines Jagdärztes ertrunken.

Auch über Baden-Baden und dem Oostal entlud sich ein furchtbares Gewitter, das auch ein Todesopfer

forderte. Vier Holzarbeiter aus Nienthal suchten in einer Hütte Schutz vor dem Unwetter. Der Blitz schlug in eine Hütte ein und tötete den ledigen 29jährigen Heinrich Maier aus Nienthal und lähmte den 39jährigen Heinrich Maier aus Nienthal. Die beiden anderen Holzarbeiter Johann Maier und Heinrich Maier wurden durch den Blitz schwer verletzt. Die ganze Orkansturm vernichtete wurde, sowie dem Bucherberggebiet werden große Sturmschäden gemeldet.

Ueber Rumburg wütete gleichfalls ein verheerendes Unwetter, das großen Schaden anrichtete und auch ein Menschenleben forderte. Auf dem großen Gersdorferplatz schlug der Blitz in eine Gruppe der dort überdachten Soldaten, wobei der Schütze Max vom Infanterieregiment 13 getötet und einer seiner Kameraden schwer verletzt wurde.

Ein Orkan von nur 2 Minuten Dauer richtete in den Dörfern Minsaucon und Belmont auf der Höhebene im Berner Jura großen Schaden an. 25 Häuser wurden beschädigt, 9 Dächer fortgerissen. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt. Ein junger Mann wurde von einem abstürzenden Dach erschlagen.

Ein heftiges Gewitter ging auch über Straßburg und Umgebung nieder, das neben großem Sachschaden auch den Tod eines 14jährigen Knaben verursachte. Ein elektrisches Hochspannungstabel wurde vom Sturm losgerissen und fiel auf den Jungen, der auf der Stelle tot war. In Schleifstadt schlug der Blitz in das Gerichtsgebäude ein und beschädigte das Dach schwer. Die Straßen und Keller der Stadt sind zum großen Teil überflutet. Auch die Ernte wurde schwer geschädigt.

Wassereintrich in die Schließengrube

Kattowitz, 25. August. Auf der Schließengrube ereignete sich ein umfangreicher Wassereintrich. Von der 100 Meter-Sohle drangen große Wassermassen ein und überschwemmten sämtliche Pfeiler und Streden, so daß die Förderung eingestellt werden und die Belegschaft die Arbeitsstellen verlassen mußte. Das Wasser floss unaufhaltbar weiter. Die Bergleute konnten sich nur über die Wettertrede in Sicherheit bringen. Es sind alle Maßnahmen getroffen worden, um ein Erlaufen der Grube zu verhindern.

Gefährlicher Schloßbrand

Nachod (Böhmen), 25. August. Im Kohnen- und Holzlager des Nachoder Schlosses, das dem Prinzen von Rumburg-Lippe gehört, ist ein gefährliches Feuer ausgebrochen. Das brennende Material entwickelte derartige Rauchschwaden, daß es unmöglich war, zu dem brennenden Lager vorzudringen. Die Decke über den Lagerräumen, wo sich das Schloß-Archiv befindet, brach durch, und das Feuer griff auch auf das Archiv über. Der Feuerwehr gelang es, aus dem Archiv Schriften von großem geschichtlichen Wert zu retten. Bei den Rettungsarbeiten wurden durch die starke Rauchentwicklung 25 Personen ohnmächtig und mußten ins Krankenhaus überführt werden. Die Wachposten werden durch Wassermangel beeinträchtigt. Das Wasser muß in langen Schlauchleitungen aus der Stadt nach dem außerhalb von Nachod gelegenen Schloß geleitet werden.

Jeder Deutsche eine Saar-Platette!

150.000 Saar-Deutsche sind freudig dem Ruf des Führers zur Saar-Treueuntergebung auf dem Ehrenfesten gefolgt. Weitere 320.000 Mitglieder der Deutschen Front, die aus politischen oder familiären Gründen nicht mitkommen konnten, sind an diesem Tage mit treudienstlichem Herzen bei ihren Brüdern und Schwestern im Reich sie trennen die Ketten des Verfallers Diktats noch vom Reich. Aber über allen Schranken hinweg reichen sie allen Deutschen die Hand.

Das ist eine innere Verbundenheit, die im Reich darin zum Ausdruck kommt, daß an diesem Tage bis 13. Januar 1935 alle Deutschen die Saar-Platette tragen. Wer die Saar-Platette trägt, zeigt den kämpfenden Brüdern an der Saar, daß sie in ihrem Entscheidungskampf bis zum Abstimmungstag nicht allein stehen. Die Brüder und Schwestern im Reich haben mit dem Führer dafür ein, daß die Deutschen an der Saar Millionen helfende, sorgende deutsche Herzen im Reich finden.

Das ist eine innere Verbundenheit, die im Reich darin zum Ausdruck kommt, daß an diesem Tage bis 13. Januar 1935 alle Deutschen die Saar-Platette tragen. Wer die Saar-Platette trägt, zeigt den kämpfenden Brüdern an der Saar, daß sie in ihrem Entscheidungskampf bis zum Abstimmungstag nicht allein stehen. Die Brüder und Schwestern im Reich haben mit dem Führer dafür ein, daß die Deutschen an der Saar Millionen helfende, sorgende deutsche Herzen im Reich finden.

hüßlich, aber Ihrer Frau Mutter sehen Sie nicht ähnlich.“

„Mein Papa, also Mamas erster Mann, war ein Holländer, namens van Tolmen. Mama liebte sich scheiden. Sie ist Künstlerin und war früher Tänzerin an der Metropolitan-Oper.“

„Ihre Eltern müßten sehr jung geheiratet haben.“

„Ja — denken Sie, Papa war achtzehn Jahre! Mama ist drei Jahre älter gewesen. Es hat damals viel Kampf gekostet. So, nun sind Sie aber hinreichend über unsere Familie orientiert.“

„Ich nehme dankend zur Kenntnis! Aber über Ihr schönes Bestimmt haben Sie noch kein Wort verloren.“

„Gefällt Ihnen der alte Kasten?“

„Torsten paßt mit seinem Stil nicht so recht in die Landschaft. Man empfindet es sofort als Marotte eines Sonderlings. Aber der Hof ist schön, der gefällt mir! Der Erbauer scheint auch innen den Burgstil konsequent durchgeführt zu haben.“

„Ja, alles ist wie in einer Burg, die Kaminen, der Mittersaal, die Wandelgänge, der Turm, sogar ein Burgverlies ist da. Jeder merkwürdige Herr Torsten ist ein Sonderling gewesen. Schloß Torsten hatte auch noch einen Weinman.“

„Und wie war der?“

„Burg des Grauens!“

„Haben Sie jemals etwas davon gespürt?“

„Ich fühle mich nicht wohl hier. Mama noch viel weniger. Sie behauptet, daß sie keine Nacht ruhig schlafen könne. Man hat sogar erzählt, es gebe hier ein, der Geist des Besitzers spühe, aber das ist natürlich nur Geschwätz. Davon habe ich noch nichts gemerkt. Das Schloß hat auch eine Familiengruft. Aber es liegt niemand drin begraben. Nicht einmal der Besitzer, der in seiner Heimat gestorben ist, acht Jahre nach dem Verkauf. Als man den Sarkophag einmal öffnete, was glauben Sie, was man darin fand? Puppen, lauter Puppen!“

„Ich verstehe nicht!“

„Sagen wir besser besessene Wachsfiguren, wie sie im Panoptikum stehen. Da lag der Stummengrüßer Atilla oder Schingis Khan, irgend so ein alter Kriegsheld muß es gewesen sein. Eine Puppe stellte Washington dar und noch verschiedene andere Gestalten waren vertreten.“

„Ausgeburd eines kranken Hirns!“

(Fortsetzung folgt.)

[illegible]

Der Herrschaff, feierter seinen 75. Geburtstag. Gestern
Herrschaff, feierter seinen 75. Geburtstag. Gestern
Vor nunmehr 50 Jahren kam er von Mellungen
Spanenberg und gründete sein Geschäft, die heutige
Herrschaff, feierter seinen 75. Geburtstag. Gestern
es durch unermüdlichen Fleiß und Arbeitsdrang,
Umsicht und Talfrakt zur heutigen Blüte gebracht.
Der Herrschaff, feierter seinen 75. Geburtstag. Gestern
der 75jährige als Mann der Faust am
Fleiß und an der Eife und ist die Seele des bedeutenden,
umfassenden, in ganz Hessen bekannten und angesehenen
Betriebs. Auch im öffentlichen Leben hat der Jubilar
seiner seinen Mann gestanden. Als Kirchenältester hat
er eine Reihe von Jahren unterm evangelischen Kirchen-
gemeinde in Treue geleitet. Auch der Stadtvorordnungs-
sammlung gehörte er kurze Zeit an. Dem Choverein
Herrschaff, feierter seinen 75. Geburtstag. Gestern
war er nahezu 8 Jahre ein zielbewußter
Förderer. So gelten dem biederem Handwerksmeister
und nachdrücklich unsere besond. ren Wünsche zu seinem
Ermöge, den er in seltener Frische und Mäßigkeit ver-
folge. Viele Aufmerksamkeiten wurden ihm erwiesen. Der
Choverein ehrte ihn durch einen Sängerguß.

Zimmerung-Ausgabe eingehend über die Veranlassungen an Garmisch 1/178 berichteten, so möchten wir an jeder Stelle noch einmal kurz darauf hinweisen. Gute Arbeit, die wir finden im Hotel Heinz ein Deutscher Abend, der, für alle allein durch die Rede des P. Schulz, einen zünftigen Besucher finden sollte. Der Sonntag ist dem Volkspartei, der die SA. auf dem Sportplatz vorsteht. Der Zehnjahresdienst findet 1/10 Uhr statt und wird die Verbundenheit der Bevölkerung mit der SA. zeigen. Nach dem Mittagessen aus der Feldküche wird ein Umzug durch die Straßen der Stadt zum Sportplatz stattfinden, wo die Rämpfe fortgesetzt werden. Den Abend bildet ein Männerchor im Hotel Heinz ab 7 Uhr.

eine große Rundgebung statt, welche die sich abspal-
 tendheit zwischen dem Vaterland und dem Saar-
 land allen Deutschen erneut zum Bewußtsein bringen soll.
 In dieser Rundgebung wird der Führer und Reichskanz-
 ler Adolf Hitler selbst das Wort ergreifen. Jeder Radio-
 hörer sollte es sich angelegen sein lassen diese Rundgebung
 zu hören und anderen Volksgenossen die Gelegenheit zum
 Hören zu geben. Wie aus der Beifolgsendung unter
 dem Schwarzem Brett¹ ersichtlich ist, findet eine Ueber-
 tragung der Rundgebung mittels Großlautsprecher auf
 dem Marktplatz statt. Für diesen Sonntag ist der Ver-
 kauf einer Mappe vom Minister des Innern aus-
 schließlich erlaubt. Der Erlös aus dem Verkauf fließt refek-
 tuell der Saarpropaganda zu.

... können, wird der Reichsfender Hamburg auf Anordnung der Reichsfendeleitung am Sonntag in der Zeit von 22.15 bis 22.45 Uhr einen Auschnitt aus dem Kampf senden. Sprecher am Mi. ...

Das Wetter der letzten Zeit nahm den angenommenen Verlauf. Mitteleuropa gelangte unter den Einfluß eines Hochs, das von Norden her über das Nordseegebiet heraufzog. Die westliche Seite dieses Hochs war mit einer mächtigen, sich ruhiges Strahlungswetter mit starker Temperaturerhöhung zwischen Tag und Nacht. Am Anfang dieser Woche trat dann über England ein Tief ein. Die erwartete Wetterveränderung trat in der zweiten Hälfte der Woche ein. Ausläufer der Westwindstörung, die sich an der Grenze der nachfolgenden Polarströmung und der Tropikluft entwickeln, geben nunmehr zu Gewitterbildung von Westen her Anlaß.

... sich von neuem Hochdruckweiterlage mit heiterem, warmem Wetter einstellen zu wollen, das durch die im Norden vorüberziehenden Störungen kaum wesentlich beeinträchtigt werden dürfte.

(Erinnerungen)

Die alte Bergfestung Spangenberg, die von den heftigsten Festungen die einzige ist, die bis ins 19. Jahrhundert als solche bestanden hat, geht in ihren Bauteilen des inneren Schlosses bis in romanische Zeiten zurück, denn namentlich im Südtrakte sind Reste des romanischen Palas erhalten, die dann überlagert sind durch Baukörper aus den Tagen der Gotik, die dem Schlosse die heute noch bestehende Form gegeben haben. Als das 15. Jahrhundert zu Ende ging, als man begann, die Außenwerke der Burg zu verkräften durch den Geschützturm der Südseite, der wie aus dem Fels des Bodens emporwachsen scheint, da ist wohl Hans Jakob von Uttingen der Baumeister gewesen, wie er auch um die gleiche Zeit ähnliche Thürme anderen heftigen Burgen gegeben hat. Aber erst das späte 16. Jahrhundert brachte den Ausbau der mittelalterlichen Burg zur Festung, brachte die tenillierten Befestigungen, namentlich die breiten Bastionen im Süden und Westen und den gedeckten Weg auf der Nordseite vom Aufsehturm zum Waffenvlak.

Beste Namen des Hefflandes verbinden sich durch alle Jahrhunderte mit der Geschichte von Schloß und Stadt Spangenberg. Da ist Otto der Schütz, der jagdenberühmte Sohn Heinrichs des Eisernen mit seiner Gemahlin Elisabeth von Cleve. Aber die Geschichte dieser Ehe ist keineswegs so romantisch, wie sie Gottfried Kinkel und viele andere Dichter gesehen haben: Otto heiratete nämlich eine Witwe, die älter war als er; die Eheführung war viel Politik mit Hoffnungen auf das Familienerbe von Brabant; führten doch sowohl Otto als auch Elisabeth ihren Ursprung aus Lohengrin, den jagdenberühmten Schwannritzer, zurück.

Von den späteren heftigen Landrafen hielt sich besonders Ludwig der Friedsame (1413–1458) gern auf der Burg auf, es war ja auch das Schloß, wo einst seine Gemahlin gefunden hatte, hier starb er auch. Auch seine Gemahlin Anna von Sachsen wohnte nach seinem Tode weiter auf dem Schloß und wurde nach ihrem Tode in der Stadtkirche beigesetzt. Ebenso haben die Landrafen Wilhelm I. und Wilhelm IV. längeren Aufenthalt hier genommen.

Philipp der Großmüthige, — der leidenschaftliche Jäger, der oft auf Spangenberg weilte und in den weit ausgedehnten Jagdgründen des Niedforstes und des Stölzingergebirges dem edlen Weidwerk oblag, braucht kaum geschildert zu werden. Aber mit ihm verbindet sich in Spangenberg auch die Erinnerung an die unglückselige Nebenehe mit Margarete von der Saale, die am Markt Haus Nr. 107 in der Burgstraße wohnte und in der Stadtkirche beigelegt wurde, wo noch ein vorhandenes Grabmal von Stein ihr Bild zeigt.

Dann klingen um die Dächer des Schlosses hallverjollene Töne aus den Dichtungen eines Hans Wilhelm Kirchhoff, der 1582 Burggraf dort oben war und in den Musikstunden, die ihm sein Amt genügend ließ, seine schönen Bücher, wie zum Beispiel den „Wendekunnt“, über die „Zob und Klagechrift“ auf seinen geliebten Landgraf Wilhelm IV. schrieb. Weiter gedenken wir des braven Kommandanten Johann Peter Stübhardt, der während des Böhmerischen Krieges das Schloß wahrte.

Im siebenjährigen Kriege gelang es den Franzosen unter Marquis von Crillon durch einen Handstreich das bis dahin nie in Feindeshände gefallene Schloß zu besetzen und die aus 42 Invaliden bestehende Besatzung zu kriessengefangenen zu machen.

Nach diesem Kriege wurde das Schloß, der Städtlicher Herrlichkeit, Liebe und Romantik, ein Ort der Strafe. Spangenberg wurde kurbessisches Staatsgefängnis. Hauptsträfling wurden vornehme Staatsgefährliche hier oben interniert und mancher treue Patriot konnte in diesem Konzentrationslager über seine Sünden oder auch scheinbare Sünden in jahrelanger Festungshaft nachdenken. Da ist zu nennen der General Refus unseligen Andenkens, der auf Spangenberg die Uebergabe der Festung Rheinfels büßen mußte. In den Revolutionskriegen am Ende des 18. Jahrhunderts hatte der unentschlossene 74jährige Kommandant in der Nacht des 1. Nov. 1794, eingeschüchtert durch die Auslagen eines angeblichen Deserteurs vom Anrücken eines 3000 Mann starken Belagerungskorps, ohne einen Schuß zu tun, geräumt, um die schwache Besatzung von 2400 Mann zu retten. Der Verlust der seit 1479 in heftigen Händen befindlichen Rheinfestung, an die sich die schönsten Erinnerungen heftigen Soldatenruhms knüpfen, war schwer; weit schlimmer aber noch war die Schande, die heillos in der heftigen Kriegsgeschichte, im ganzen

Vande tief empfunden wurde. Den untapferen alten Kommandanten und seine Offiziere traf der ganze Zorn ihres Kriegesherrn. Refuss, der bei der Räumung der Festung kaum der Mut der empfundenen St. Goarer Bitten entgangen war, wurde zum Tode durch den Schaffott verurteilt. Oberst Venz, sein Stellvertreter, sollte erschossen werden. Die übrigen Offiziere wurden teils schimpflich ausgestossen, teils zu Festungshaft verurteilt. Die fürstlichen Regimenter verfielen der Auflösung. Die Fürsprache der Landgräfin milderte teilweise den harten Spruch des Kriegesgerichts. Refuss wurde schimpflich degradiert und mußte seinen Lebensabend hinter den Mauern von Spangenberg verbringen. Seine Angehörigen legten den entehrten Namen ab. Refuss starb, 80 Jahre alt, am 19. März 1798. Oberst Venz, früher ein ausgezeichnete Kapazität, „soldat de couer et d'ame“, wurde nach Jahresfrist auf Fürbitte der Landgräfin begnadigt und trat in preussische Dienste. Er starb 1813 zu Hanau.

Von den vielen Männern des hehigen Beteiligungs-
kampfes, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts zwangs-
weise auf Spangenberg wohnten, ist wohl der Dichter
Adam Traber der bekannteste. Und als er achtzig-
jährig im Jahre 1902 noch einmal Spangenberg besuch-
te, und in „seiner“ Zelle 5 fand, von Nahrung überwältigt,
achte er wohl kaum, daß diese Zellen mit ihren Inschrift-
en erlitten und heiteren Inhalts und Erinnerungen bald
nicht mehr sein würden.

Einigen Gefangenen haben die alten Mauern 5 Jahren lang beherbergt und der mit der Festung historisch geworden ist, nämlich den Kasseler Oberpolizei-Direktor von Manger. Unter der Regierung Wilhelms II. (Bater des letzten Kurfürsten) der am 27. Febr. 1821 die Regierung übernommen hatte, war eine Willkürherrschaft infolge des Einflusses der Weichenbach ärger denn je. Im heßischen Volke entstand eine tiefe Gährung und Unzufriedenheit. Der Kurfürst erhielt verschiedene Drohbriefe, unterzeichnet von einem „Freimut, im Namen des Vädherbundes“. Als Verfasser dieser Briefe wurde schließlich von Manger angesehen. Er wurde verhaftet und nach Spangenberg überführt und hier streng bewacht. Um ihn allein wurde die Wachmannschaft am 20. Juli 1824 um einen Offizier, drei Unteroffiziere und 31 Mann verstärkt. Ein Soldat mußte Tag und Nacht in seiner Zelle wachen und nicht einmal der Gebrauch eines Messers wurde dem Gefangenen gestattet. Eine besondere Untersuchungskommission hatte der Kurfürst eingesetzt und erst nach 3 Jahren, am 28. Nov. 1827 wurde von Manger zu 5 Jahren Festungshaft und Entsetzung von Amt und Würde verurteilt. Im Sommer 1829 wurde er freigelassen, da das Ober-Appellationsgericht zu Kassel nach 2 Jahren das erste Urteil verworfen hatte. Seine Rehabilitationsveruche find ihm jedoch eigentlich nie völlig geglikt. Am 1. Sept. 1829 ist dann das Manger'sche Bewachungscommando wieder abgezogen. Die Erinnerung an die Inhaftierung dieses Mannes aus der Burg ist geblieben. Heute noch heißt ein dem Schloß gegenüberliegender Garten der Manger'sche Garten.

Nach der Anektion Kurheßens durch Preußen 1866 wurde das Staatsgefängnis, das „Heßische Höhenberg das „Heßische Spandau“, aufgelöst. Die Bejagungs soldaten wurden entlassen. Der letzte Staatsgefängnis war ein Leutnant Trümbach, der letzte Schlosskommandant Major Giffot. 1871 diente das Schloß 400 Franzosen zum unfreiwilligen Aufenthalt.

Unter preußischer Verwaltung nach dem Jahre 1861 wurden die alten Bestände an Handfeuerwaffen und das Geschütz und manches andere, was aus alter Ge-
stammte, pietätlos verkauft. Auch die heffischen Lan-
den zierten nicht mehr das Schloß. Im Jahre 1869
plante man sogar den Verkauf der alten historischen
Feste an Private. Da war es der Verein für heffische
Geschichte und Landeskunde, der flammenden Pro-
test erhob und die Geschichte von Schloß und Stadt wuchelt.
Der Verkauf wurde schließlich aufgegeben. Der Verei-
n setzte sich des weiteren entschieden für die Erhaltung
des Schloßes ein, das schließlich 1907 zur Fortschu-
eingerichtet ward.

Wenn nun vom 31. August bis 2. September d. J. der Verein für Heffische Geschichte und Landeskunde in Kassel unter dem Protektorat des Herrn Oberpräsidenten Prinz Philipp von Hessen sein hundertjähriges Jubiläum begeht, dann mag auch die Stadt Spangenberg dankbar daran teilnehmen, im Bewußtsein, was der Verein für Stadt und Schloß geleistet hat.

und dem zuständigen Blockwart nach der Uebertragung die Namen der Mithörer zu melden.

Der Stellv. des D.G.V. gibt bekannt:

1. Um der Verbundenheit mit der SA. sichtbaren Ausdruck zu geben, fordere ich alle Parteigenossen auf, sich an

- zu geben, sowie zu den Ausgaben des
- dem Deutschen Abend und dem Volkssporttag des
- Sturmabannes 1/173 zu beteiligen und am Sonntag
- die Föhnen des neuen Deutschland zu hissen.
2. Am Sonntag, den 26. 8. spricht der Führer auf der
- Haartreuereinführung in Koblenz-Ehrenbreitstein. Der
- Verlauf der Rundgebung ist aus den Tageszeitungen
- erhältlich. Eine öffentliche Uebertragung mittels Groß-
- lautsprecher findet auf dem Marktplatz statt.
3. Die vor der Wahl gebildeten Hörgemeinschaften bleiben
- bestehen. Diejenigen Volksgenossen die am Sonntag
- die Führerrede nicht auf dem Marktplatz mitgehört
- haben innerhalb ihrer Hörgemeinschaften. Die Ueber-
- tragung beginnt um 3 Uhr. Die Rundfunkbesitzer
- werden gebeten ihre Geräte zur Verfügung zu stellen.

Trotz verschiedenen Aufforderungen haben es verschie-
dene Entleiher noch nicht für nötig gehalten, die der NS
Bücherei gebörenden Bücher zurückzugeben. Es wird drin-
gend gebeten, diese Bücher heute zwischen 18—19 Uhr im
Rathaus abzuliefern.

Der Büchereiverwalter.

**Gesundes
glänzendes
Haar!** **Schwarzkopf
Schaumpon**
mit „Haarglanz“ D.R.G. 20.4

51
Anzeige

17.00 Uhr: NS-Volkswohlfahrt im Opernhaus. Redner: Hilgenfeldt, Pg. Althaus, Pg. Gemmae.

Vormittags 8 Uhr: Pfarrer Vollenand.

land au e

Spangenberg Zeitung.

Wochenzeitung für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

ersch. wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Abend aus. Abonnementpreis pro Monat 0.90 RM. frei
in Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der bessere Weg“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbillette“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer
Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Adr.: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Geschäftliche und Vereins-Anzeigen nach besonderem Tarif. Der Millimeter-
preis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichs-
pfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar
1934 gültigen Preisliste Nr. 1. Anzeigenannahme am Erscheinungstag ge bis
9 Uhr vormittags. T. M. 7. 24. 000.

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 104

Dienstag, den 28. August 1934

27. Jahrgang.

Das Auslandsecho der Saarkundgebung

Starke Beachtung des Friedensappells des Führers

Die Mission der Saar

Die Saar hat am 13. Januar noch eine be-
sonders große und furchtbare Mission zu erfüllen. Wir
wären glücklich, wenn am 14. in ganz
Deutschland die Glocken läuten, die nicht nur die Rück-
kehr unseres verlorenen Gebietes und unserer ver-
lorenen Deutschen sondern die Einkehr des Friedens
ankündigen würden.

Adolf Hitler am 26. August 1934 auf dem Ehren-
breitstein.
Der Ehrenbreitstein erlebte am Sonntag eine Kund-
gebung, wie sie in diesem Ausmaß und in ihrer politi-
schen Bedeutung bisher nicht gegeben hat. Es war der Auf-
bruch der Saardeutschen zum letzten Appell vor der Ab-
stimmung. Es war der Aufbruch der Massen des
deutschen Volkes, die den unerschütterlichen Willen des
deutschen Volkes symbolisieren, in dieser letzten Phase
des Kampfes um die Saar einmütig wie ein Mann hinter
ihren Saarkampf und hinter dem Saarkampf zu stehen. Der
Führer selbst war gekommen, um einmal die Huldigungen
des saarischen Volkes und ihren Treueschwur entgegen-
zunehmen, zum andern, um ihnen noch einmal zu sagen,
daß sie nicht allein stehen, daß ihnen zu sagen, daß ganz
Deutschland auf den Tag der Saarfürsitz wartet.

In einer politisch bedeutsamen Rede hat der Führer der
deutschen Front, dem deutschen Volk und dem Saarland erklärt,
welches der Sinn der Saarabstimmung ist und welche weltpoli-
tische Bedeutung von ihr ausgeht. Denn es handelt
sich nicht lediglich um eine Volksabstimmung formeller Art,
sondern um die Feststellung der unzerstörbaren Zusammen-
gehörigkeit von Saar und Reich. Es handelt sich weiter um
die Beseitigung eines Unrechts, das Gewaltpolitik in Ver-
letzung des Saarkampfes antrat, es handelt sich um einen welt-
historischen Akt, durch den die Saarbevölkerung ihre Bluts-
und Schicksalsverbundenheit mit dem deutschen Volkstum
feststellt, und es handelt sich nach dem Willen des Führers
um die Möglichkeit der Wiederherstellung des Rechts
an der Wahrheit an der Saar die letzte Territorialfrage
aus der Welt zu schaffen. „Die uns heute noch von Frank-
reich trennt“, Adolf Hitler hat auf dem Ehrenbreitstein
noch einmal die Hand der Verbündeten im An-
spruch des europäischen Friedens geboten.

Die Friedensbereitschaft Adolf Hitlers ist zu heilig
zu ernst, als daß man in diesem Zusammenhang all das
verleugern, den Terror, die Uebergriffe und all die Unwahr-
heiten und Unwahrscheinlichkeiten hier aufzählen sollte, die
von der einen Seite im Kampf um die Saar zur
Anwendung gekommen sind. Adolf Hitler ist bereit, einen
Schritt zu gehen unter die Vergangenheit und auszulösen,
was bisher zwischen Deutschland und Frankreich hand, aus-
zulösen auch all das, was von gewissen Deutschen gegen
die deutschen Volkseigenen getan worden ist. Der Führer
verlangt nur eines, daß jeder, der sich als Sohn unseres
Volkes erweist, sich zu diesem Volk bekennen in dem Ge-
biete: Ich bin deutsch, und ich will deutsch sein! Adolf
Hitler bietet jedem die Hand, den äußeren und den inneren
Bekennen. Er verlangt nichts anderes, als daß die deut-
sche Nation Recht und Frieden zubilligen, daß endlich die Re-
gime vom überwiegend französischen Einfluß im Saarge-
biet befreit wird.

Die Saargebiet steht als letzte territoriale Streitfrage
nach zwischen Deutschland und Frankreich. Die sie künstlich
in Versailles schufen, sind längst zu der Ueberzeugung ge-
kommen, daß ihre Ansprüche auf das Saargebiet unberechtigt
sind und unbegründet waren. Weder historische noch geogra-
phische, weder kulturelle noch wirtschaftliche Gründe, die
den Verfall der Saar-Annexion Frankreichs in irgendeiner
Weise stützen könnten. Darum Schluß mit dem Saarkampf!
Es soll endlich einmal Wahrheit und Klarheit zwischen
Deutschland und Frankreich sein. Ganz andere gewalti-
gare Aufgaben könnten von beiden Völkern und Völkern
in gemeinsamer Zusammenarbeit gelöst werden, wenn es
gelänge, diesen Saarkampf an der Saar zu beenden.

Deshalb hat Adolf Hitler dem deutschen Saarkampf eine
besondere Friedensmission übertragen. Je einmütiger und
einstimmiger der 13. Januar den Willen der Bevölkerung des
Saargebietes hervorgerufen läßt, um so nachhaltiger wird
die Wirkung dieser Volksabstimmung sein. Und nur wer
die Wahrheit der Volksabstimmung und den Frieden ablehnt, kann
an Interesse daran haben, daß dieser unbaltbare Zustand
an der Saar andauert, der in den letzten Monaten geradezu
unwiderstehlich geworden ist.

Adolf Hitler hat im ersten Teil seiner Rede auf dem
Ehrenbreitstein nochmals einen kurzen Abriss von der Ent-
wicklung des neuen Deutschland gegeben, hat das bis jetzt
erzielte Ergebnis aufgezeigt, damit jeder im In- wie im
Ausland zu erkennen vermag, was es heißt, sich zu Deutsch-
land zu bekennen.

Es gibt gewisse internationale und Emigrant-
entfremdung, die dem Ausland von Deutschland ein Bild der
Desorganisation, der Not, des Terrors und der Gewalt zu
zeichnen sich bemühen. Alle Ausländer, die das neue Deutsch-
land besucht haben, kehren mit der Gewissheit in ihr Vater-
land zurück, daß Deutschland ein Land der Ordnung, der
Sicherheit, des Arbeitsfleißes und der Autorität ist. Und
die Saardeutschen sollen den Eindruck bestärken, sie sollen
durch ihr Bekenntnis beweisen, daß Spekulationen auf die
deutsche Zerrissenheit falsch sind, daß es nur ein Deutschland
gibt, das Deutschland der Deutschen. Wenn diese Erkenntnis
sich durchsetzt, wird es gerade durch die Beteiligung der
Saarfrage möglich sein, den politischen und wirtschaftlichen
Ausgleich zwischen Deutschland und Frankreich zu erleich-
tern. Deshalb sollen die Freiheitsglocken an der Saar am
14. Januar gleichzeitig die Friedensglocken für Deutschland
und Frankreich werden.

Saarländer!

30. August letzter Termin Eurer Meldung!

Schulchnigg wieder in Wien

Die Besprechungen mit Mussolini.

Wien, 28. August.

Bundeskanzler Dr. Schulchnigg ist wieder nach
Wien zurückgekehrt. Zu seinem Empfang hatte sich auch der
italienische Gesandte eingefunden. Dr. Schulchnigg gab nach
seiner Ankunft einem Pressevertreter Erklärungen ab, in
denen er u. a. sagte: Das Ergebnis der Konferenz von Florenz
ist in der amtlichen Mitteilung vom 21. August in klarer
Weise niedergelegt, und ich kann heute nur wiederholen, daß
die mehr als dreißigstündige Aussprache, die ich mit dem italie-
nischen Ministerpräsidenten Mussolini hatte, und in der alle
die beiden Staaten berührenden Fragen auf politischem,
wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet einer eingehenden
Prüfung unterzogen wurden, vollste Uebereinstimmung er-
geben hat.

Diese Uebereinstimmung scheint mir um so bedeutungs-
voller, als neuerlich die Richtlinien und Wege zur Unrecht-
erhaltung der Unabhängigkeit und Freiheit Österreichs be-
sprochen wurden. Dieser Begriff schließt auch die absolute
innere Autonomie in sich.

Der Bundeskanzler erklärte weiter, er habe mit großer
Genugtuung wahrgenommen, daß die Unterredungen von
Florenz in der europäischen Öffentlichkeit die richtige Be-
wertung insofern gefunden hätten, als die neuerliche Betonung
und Unterbreitung politischer und wirtschaftlicher Zusam-
menarbeit mit dem Königreich Italien nicht im Sinne eines
andere Mächte ausschließenden Vertrages aufgefaßt worden
sei. Die maßgebende europäische Meinung könne mit we-
nigen Ausnahmen dahin zusammengefaßt werden, daß der
Beginn einer Neuordnung der wirtschaftlichen Lage im Do-
naubereich hoffentlich auch noch andere Kräfte aufzuweisen wer-
de, sich in positiver Weise dem Beginn einer aufbauenden poli-
tischen und wirtschaftlichen Neuordnung anschließen.

Das Reich wartet

Große Führerrede auf dem Ehrenbreitstein

Die Beteiligung an der großen Saarkundgebung auf
dem Ehrenbreitstein überstieg alle Erwartungen. In
ununterbrochener Folge rollten während der Nacht zum
Sonntag und am Sonntag selbst die Sonderzüge von der
Saar und aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes an
und brachten Tausende und aber Tausende von Volksge-
nossen nach Koblenz. Besonders eindrucksvoll war immer
wieder die Ankunft der Saarländischen, Endlose Kolonnen
von Saarländern marschierten die kurvenreiche Bergstraße
zur feste Ehrenbreitstein empor. Gegen 10 Uhr vormittag
war der Kundgebungsplatz bereits bis auf den letzten Platz
angefüllt, und immer noch hielt der Zustrom aus der Stadt
an. Rund 200 000 Männer und Frauen wohnten den Feld-
gottesdiensten der beiden Konfessionen bei. Gegen Mittag
hatten sich nahezu 400 000 Menschen auf dem Kundgebungs-
platz eingefunden. Musikkapellen spielten flotte Weisen.

Während der Führer noch auf der Fahrt nach Koblenz
war, erging auf dem Ehrenbreitstein nach dem Liede „Frei-
heit, die ich meine“ der Präsident der Saarvereine und Gau-
leiter des Gaues Koblenz-Eifel, Preußischer Staatsrat
Simon, das Wort zu einer Ansprache. „Deutsch die Saar“,
in diese Worte klang die Rede des Gauleiters Simon aus,
und alle Strophen des Saarländes, gelungen den hun-
derttausenden bei erhobenen Armen, bekräftigten diesen
Schwur.

Erwartungsvolle Begeisterung lag über dem weiten
Plan, die sich zu tosendem Jubel steigerte, als dann der Füh-
rer wirklich kam. Nun tritt Gauleiter Simon vor ihn, um
im Namen des Gaues Koblenz-Eifel und im Namen der
Saarvereine den Führer willkommen zu heißen. Der Führer
schreitet die Front der Ehrenformationen ab, die SA., SS.,
Polizei, Arbeitsdienst, Feldjäger und Flieger gestellt haben.
Vor der Tribüne stehen, geführt vom Reichspostführer
Gruppenführer von Tschammer und Osten, die Endläufer der
großen Saarländ-Staffelläufe durch Deutschland, um ihre
Kundgebungen zu übergeben. Die Saartreuestaffel über-
brachte dem Führer folgende Kundgebung des Landesleiters
der Deutschen Front, Birro: „Nach schmachvollem Verrat
an Deutschland wurde das deutsche Saarländ von seinem
Mutterlande abgetrennt. Ein 15jähriger Leidensweg wurde
keinen Einwohnern aufgezwungen. Trotz aller Drangsal fühlte
sich die deutsche Saarländbevölkerung auf innigste verbunden
mit ihren Brüdern und Schwestern im Reich. Die Deutschen
an der Saar erleben heißen Herzens die baldige Rückkehr
zum geliebten deutschen Vaterlande. Sie freuen sich auf den
Tag, an dem sie ihre Stimme für unser ewiges Deutschland
abgeben dürfen, um damit der Welt zu beweisen, daß die
Saar von jeher deutsch war und für alle Zeiten deutsch blei-
ben wird.“

Im Namen der in der Deutschen Front geeinigten Saar-
deutschen lasse ich Ihnen, mein Führer, und gleichzeitig dem
gesamten deutschen Volk treudeutsche Grüße von der Saar
überbringen und verbinde damit das Gelübnis der unzertrenn-
baren deutschen Treue zu unserem heißgeliebten deutschen
Vaterlande.“

Dann spricht Gauleiter Büchel. Er erklärt u. a.:
Am 13. Januar wird das Saarländ als geschichtlichem
Bewußtsein heraus über die Grenze rufen: Nun ist der Weg
zur Verdrängung. (Beifall.) Mein Führer, nehmen Sie
in diesen beiden großen Zielen, Deutschland und Friede, die
Verdrängung entgegen: Die abgegrenzte Kompagnie Saar
wird am 13. Januar sich durchschlagen zu ihrer Heilstruppe
und ihrem herrlichen Führer. Heil Hitler! (Stürmischer Bei-
fall.)

Die Rede des Führers

In seiner vom Jubel der Hunderttausende umrandeten
Rede erinnerte der Führer einleitend an die im vergangenen
Jahr am Niederwalddenkmal abgehaltene Kundgebung.
Der Vergleich dieser beiden Kundgebungen gebe vielleicht
den besten Maßstab für das Wachstum des deutschen Gedan-
kens in unserem Volke. Damals Zehntausende, heute Hun-
derttausende (lauter Beifall).

Das Schwerste: Unser Reichspräsident Generalfeldmar-
schall v. Hindenburg ist tot. Das deutsche Volk ist aufs
heißte ergriffen im Gedanken an diese geschichtliche Er-
scheinung. Ja, selbst die Welt hat etwas verpircht von der Größe
dieses Mannes. Und ich möchte allen denen außerhalb des
Reiches, die Anteil genommen haben an diesem schmerz-
lichen Verlust, von dieser Stelle aus im Namen des deutschen
Volkes danken. Diesem Schmerz steht aber auch etwas un-
endlich Erhebendes gegenüber. Seitdem wir uns damals
am Niederwalddenkmal getroffen haben, hat das deutsche
Volk sich zu einer unerhörten Einheit zusammengefunden.
In überwältigender Weise bekennet sich die Nation zu den
Grundlagen der Innen- und Außenpolitik ihrer Führung.
Und diese Grundlage, sie können nicht oft genug wiederholt
werden.

Deutsche Grundzüge

Außenpolitik: Erhaltung des Friedens, aber auch
Sicherung der deutschen Gleichberechtigung. (Brausende Heil-
rufe.) Hierzu Verteidigung der Freiheit und der Ehre unse-
res Volkes. Wir haben seit den Tagen der Machübernahme
nicht verfehlt, immer wieder diese Programmpunkte vor der
ganzen Welt zu verkünden. Sie sind unerschütterlich und un-
veränderlich. Die Welt muß es zur Kenntnis nehmen, daß
mit diesen Programmpunkten die nationalsozialistische Be-
wegung — und das ist Deutschland — steht und fällt! (Mil-
lunenlanger Beifall.)

Innenpolitik: kämpfen wir für das Dasein des deut-
schen Bauern, des deutschen Arbeiters, des deutschen Mittel-
standes, des ganzen deutschen Volkes in seinen wirtschaft-
lichen Kräften und Kreisen. Und darum kämpfen wir gegen
den Fluch der Arbeitslosigkeit, kämpfen wir für die Zusam-
menfassung unseres Volkes, für die Ueberwindung von Par-
tei- und Klassengegnungen, Standesüberheblichkeit und
Klassenhass. (Bravo-Rufe.)

Die Erfolge dieser Politik sind trotz aller Schwierig-
keiten im großen Maße ungeheuer. Nur wer bewußt dorein-
genommen sein will, kann bestreiten, daß seit dem 30. Ja-
nuar in Deutschland ein unerhörlicher Wandel vor sich ge-
gangen ist. (Tosender Beifall.) Wenn man uns in der Welt
angreift, wenn internationale Oligarchen, deren Einstellung
Deutschland gegenüber wir alle kennen, uns Kampf anfa-

Schacht gegen Abwertung

Der Reichsbankpräsident auf der Leipziger Messe
Leipzig, 27. August.

Der Presseabend der Leipziger Herbstmesse gab dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht Gelegenheit, die Notwendigkeiten der deutschen Außenwirtschaft vor der Öffentlichkeit darzulegen. Er erklärte dazu u. a. folgendes:

Unsere derzeitigen Schwierigkeiten haben, wie so vieles andere, ihre Wurzel in dem unglückseligen System des Versailles. Obwohl die heutigen deutschen Auslandschulden ihrem Wesen nach nichts anderes sind als privatisierte Reparationen, hat Deutschland nie seine Unterpflicht unter diese privaten Schuldverträge geleistet.

Als ehrlicher Schuldner machte es im Gegenteil zweifellos Anstrengungen, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Angesichts unserer notwendigen gewöhnlichen Selbsthilfemaßnahmen fanden die ausländischen Gläubiger jedoch abet keinen anderen Weg, als Deutschland immer aus neue mit Drohungen zu überfallen. Unter solchen Drohungen nötigte man Deutschland in jüngster Zeit Transferrabattungen auf. Diese Transferrabattungen haben eine Entwertung auf dem Gebiet des internationalen Zahlungsverkehrs im Gefolge gehabt, die automatisch zu einem absoluten Clearing führen muß. Diese Verrechnungs- und Clearingmaßnahmen haben die unverkennbare Tendenz, den Rest des bestehenden Welt Handels vollständig zu ruinieren.

Das Ausland war weder gewillt, die zur Bezahlung der erhöhten Einfuhr notwendige Mehrausfuhr an industriellen Fertigwaren abzunehmen, noch hat es in der Schuldenfrage Entgegenkommen gezeigt.

Nun werden uns, um aus unseren augenblicklichen Devisenschwierigkeiten herauszukommen, vom Ausland insbesondere zwei Rezipete vorgeschlagen: Deflation oder Devaluation. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben zur Genüge bewiesen, daß man im Wege der Deflation zwar den Weltmarkt verändern, aber nicht erhöhen kann.

Was die Devaluation betrifft, so haben wir nie etwas darüber gelaufen, daß wir nicht bereit sind, den Wert der Währungsabwertung zu tun. Eine Devaluation würde gleichbedeutend mit einer Erhöhung unserer Auslandschuldenlast, weil diese ganz auf fremde Währung lauten. Da es schon jetzt nicht möglich ist, den heutigen Schuldendienst zu transferieren, würde durch eine Devaluation das Schuldensystem nur noch erschwert werden. Dazu kommt, daß der deutsche Export zu einem erheblichen Teil auf der Veredelung ausländischer Rohstoffe beruht, die durch eine Abwertung unserer Währung fort verteuert würden. Wir werden daher die uns empfohlene Rezipete ebensoviele Anwendung bringen, wie die auch in Deutschland häufig propagierten Vorschläge einer Belastung der Einfuhr zu Gunsten der Ausfuhr, die nur zu einer Vertiefung und damit zu einer Verminderung des Inlandskonsums führen würden.

Das gegenwärtige Devisen-Reparationsystem kann nicht länger aufrechterhalten werden. Es war von vornherein nur als eine Übergangsmaßnahme gedacht, an deren Stelle nunmehr eine dauerhafte Regelung treten muß. Ein gleiches gilt für das System der Zahlungsabkommen durch die Notenbanken.

Es bleibt uns nur der einzige gerade Weg, daß wir unsere Einfuhr in Uebereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten bringen.

Nur derjenige Importeur, der im Besitze einer entsprechenden Devisenbeilegung ist, kann ernstlich darauf rechnen, die zur Bezahlung notwendigen Devisen zu erhalten. Wer ohne eine solche Beilegung importiert, tut es auf eigenes Risiko. Wir sind dabei, die Methoden auszuarbeiten, um unsere Einfuhr in Uebereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten zu bringen, und Sie dürfen mit ihrer höchsten Befähigung rechnen. Ich warne daher alle leichtfertigen Importeure schon jetzt, sich über das Maß der möglichen Auslandszahlungen hinaus zu engagieren.

Wenn Sie mich fragen, wie wir angesichts der zu erwartenden Einschränkung unserer Einfuhr unsere innere Konjunktur aufrecht erhalten wollen, so darf ich Ihnen antworten, daß wir die Herstellung inländischer Rohstoffe mit allen erdenklichen Mitteln fördern werden. Wir hoffen, mit den rohstoffliefernden Ländern zu Austausch- und Kompensationsgeschäften zu kommen, von denen wir gerade für die Entwicklung der Rohstoffländer entscheidende Vorteile erwarten, die wechselseitig auch uns zugute kommen werden. Ich hoffe, daß sich gerade hier für die Initiative und die Geschäftlichkeit der deutschen Außenhandelskreise ein neues und fruchtbares Feld der Tätigkeit ergeben wird.

Die internationale Politik hat uns in eine wirtschaftliche Zwangslage hineingetrieben, der wir mit der ganzen Mithierheit, die dem deutschen Kaufmann von jeher eigen war, gegenüberstehen. Wo man uns Einschränkungen auferlegt, werden wir diese Einschränkungen ertragen müssen und zu ertragen wissen.

Der Gruß des Führers

Der Führer und Reichstagsler hat an die Leipziger Messe folgendes Begrüßungstelegramm geschickt:

Der diesjährigen Herbstmesse in Leipzig wünsche ich herzlichst einen vollen Erfolg. Möge sie diesmal ein Steigen der industriellen Leistungsfähigkeit und des Umsatzes ergeben, und möge sie dazu beitragen, abgeriffene Fäden des zwischenstaatlichen Handels wieder anzuknüpfen und damit die deutsche Warenausfuhr zu steigern.

Mittwoch früh:



- la. Filet weißfl.
- la. Bücklinge
- la. Schellfisch
- la. Matfesheringe
- la. Lachs
- la. Hering i. Tomaten
- la. neue Heringe

H. Mohr.

Lesst Euer Heimatblatt!

Riesentundgebung in Breslau

Der Aufmarsch der Siebenhunderttausend.

In Breslau fand eine gewaltige Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront statt, an der rund 700 000 Arbeitskameraden aus allen Teilen Schlesiens teilnahmen. Über 300 Sonderzüge brachten unzählbare Menschenmassen in die Stadt. Der Aufmarsch fand auf dem Truppenübungsplatz Breslau-Rosenthal statt, wo der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley mit einer großen Rede seine Rundreise durch die deutschen Bunde abschloß.

Der Landesobmann Dr. Kautsch, konnte dem Führer der Deutschen Arbeitsfront 950 Fahnen der Bewegung, 5068 Betriebsführer, 259 288 Betriebsgemeinschaftsmitglieder und 102 624 Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront als anwesend melden.

Musikstille und Sprechchorvorträge leiteten zur Ansprache des Führers der Deutschen Arbeitsfront

Dr. Ley

über. Wir haben erkennen müssen, so führte Dr. Ley u. a. aus, daß die Macht eines Volkes und seine Bedeutung abhängen von dem Willen zur Einheit. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront kam dann in seinen weiteren Ausführungen auf den Sinn der Volksgemeinschaft zu sprechen und die daraus sich entwickelnde Kameradschaft und Treue und schließlich auf den Glauben, der sich aus dieser blutigen Erkenntnis der Gemeinschaft ergebe. Ein Volk müsse, wenn es bestehen soll in der Welt, zum Opfern erzogen werden. Ein Volk zerbreche nicht an Opfern, sondern es werde davon stark und hart.

Der Glaube bringe das Volk über alles hinweg, der Glaube an das Recht, der Glaube an die Gerechtigkeit des Volkes, an die Richtigkeit der Weltanschauung, an die Erhabenheit des Lebens und der Glaube an den Führer Adolf Hitler, der die Idee und den Nationalsozialismus in sich verkörpere. Wenn man sich frage, wie das materielle Los jedes einzelnen gehoben werde, dann werde er antworten:

Das Paradies könne das Dritte Reich nicht bringen, denn das habe es nicht, aber die Führer des Dritten Reiches verträgen auch heute wieder, in dem Kampf ums Dasein, vor der Front marschieren zu wollen. Interessengegenstände würden immer bestehen, aber über den Interessen des einzelnen, ja, einer ganzen Klasse und eines ganzen Standes stehe das Interesse des ganzen Volkes, das Interesse Deutschlands.

Wenn man ihm weiter sage, es sei noch vieles faul, da und dort ein mangelhafter Sieger, ein profitgieriger Unternehmer, dann antworte er, ein Volk von Engeln werden wir niemals werden, und man könne auch nicht verlangen, daß nach noch nicht zwei Jahren dieses Volk nun schon lo zusammengebeugt sei, wie es zu wünschen sei. Aber seien die vielen hier aufmerksamsten Hunderttausende kein für sich sprechender sichtbarer Erfolg? Es sei ein herrliches Bild, das die Soldaten aufmerksamst seien mit Arbeitern, es sei ein Symbol, daß die soziale Ordnung des Soldaten einmal beispielgebend sein müsse für die soziale Ordnung des Volkes.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront weichte dann zum ersten Male im Gau Schlesien zahlreiche Fahnen der Deutschen Arbeitsfront im Gedächtnis an die Toten, im Zeichen des Glaubens und der Treue zum Führer und der Treue zueinander und untereinander und für die ewige Zukunft Deutschlands. An den Führer wurde folgendes Telegramm abgelesen:

„700 000 deutsche schaffende Männer und Frauen Schlesiens, die zu einer Treueundgebung der Deutschen Arbeitsfront für Führer und Volk zusammengekommen sind, grüßen die Brüder an der Saar. Es lebe der Führer, Treue und Treue.“

Der Messe-Montag in Leipzig

Der Ueberblick über den Messeverkehr und die Verkaufstätigkeit am Messemontag führt zu dem Schluß, daß in allen Teilen eine besondere Bedarfsbedeutung, in erster Linie natürlich für den Inlandsbedarf, vorgenommen wird. Bemerkenswert für die Geschäftstätigkeit am Messemontag ist vor allem auch das Einlegen des Auslandsinteresses. Kleinere Exportaufträge sind bereits heute schon erfüllt worden, so in Galanteriewaren, Edelmetallen, Uhren und Schmuckwaren, auch in Eisen- und Stahlwaren.

Im übrigen wird der Inlandsbedarf, wie schon gesagt, planmäßig eingelegt. Dabei ist zu bemerken, daß beispielsweise bei Glaswaren nicht nur besseres Preisglas sondern auch hochwertiges Kristall gefragt wird. Ein sogar gutes Geschloß hatte die Abteilung Gebrauchsgüterporzellan gemeldet. Auch Steingut, namentlich Stapelwaren, wurden zufriedenstellend verkauft. Auf der Textilmesse ist ein sehr starker Bedarf zu verzeichnen gewesen. In einzelnen Abteilungen ist auch bereits ein ganz befriedigendes Ergebnis erzielt worden. Das Hauptinteresse galt der vorgeführten Weiterentwicklung der Kunstseide, und hier insbesondere dem Kunstseidenband, dem Bistra-Gaze.

Das Hochwasser in Indien

Schwere Verluste auch an Menschenleben zu befürchten.

Kalkutta, 28. August. Aus vielen am Ganges und seinen Nebenflüssen gelegenen Städten sind Nachrichten über große Ueberschwemmungen und schwere Verluste an Menschenleben eingelaufen. Aus der Stadt Monghyr, in der kürzlich von einem Erdbeben große Verwüstungen angerichtet worden waren, liegen Meldungen vor, daß der Wasserpegel des Ganges sehr schnell stieg, und daß alle Fährdampfer der

ostindischen Eisenbahn Angewiesen worden sind, die Einwohner an sichere Plätze zu bringen. Aus Patna hat der Kongressführer Rajendra Prasad an Gandhi telegraphiert, daß viele Dörfer in den Bezirken Saran, Sahabad, Patna, Munger und Darbhanga von den Fluten des Ganges und des Son schwer heimgesucht worden sind.

Mehrere Dörfer sind fast gänzlich zerstört, und es werden schwere Verluste an Menschenleben befürchtet; außerdem ist viel Vieh ertrunken.

Auf der Hauptlinie der bengalischen Nordwestbahn ruht der Verkehr, da der Bahndamm an einer Stelle von den wässern durchbrochen und an einer anderen Stelle von den Bauern zerstört worden ist, die den Wasserfluten einen Weg flussweg öffnen wollten. Bei Allahabad steigen der Ganges und sein Nebenfluß Ghaghara schnell, und die Anwohner lichen Zutritt auf höher gelegenen Gebieten.

Der Reichsjugendführer spricht im Rundfunk

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der längere Zeit im Hause Wachenfeld auf dem Oberlappenberg bei Galt des Führers gewohnt hatte, trat wieder in Berlin im Rundfunk über alle deutschen Sender zu den deutschen Eltern sprechen.

Schmeling Sieger

Neusel gibt in der 9. Runde auf

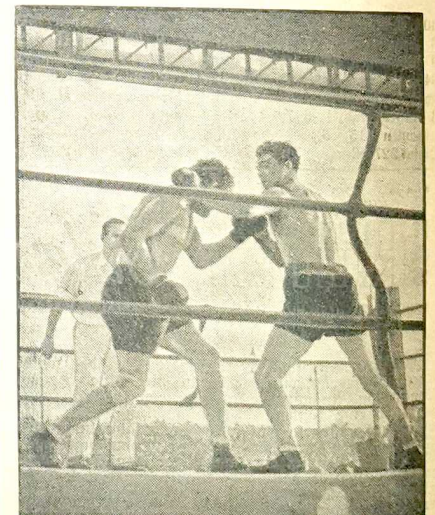
Der große Auscheidungskampf um die Schwergewichtshormeisterschaft der Welt wurde vor einer gewaltigen Zuschauermenge in Hamburg zwischen Max Schmeling und Walter Neusel ausgetragen. Schmeling war der bessere Boxer und gewann durch Aufgabe Neuels in der 9. Runde. Durch seinen großen Sieg hat sich Schmeling wieder in die allererste Reihe der Boxer der Welt geschoben.

Die sechste Runde ist von entscheidender Bedeutung. Neusel versucht mit Macht durchzukommen, aber Schmeling zieht seinen Gegner rückwärts ausweichend wiederholt in den Nahkampf hinein. Eine schwere linke Schmelingsschlag am Kopf von Neusel zeigt sichtliche Wirkung, der Westdeutsche sinkt leicht in die Knie. Sein Gesicht zeigt jetzt deutliche Kampfschmerzen, und sein linkes Auge blutet leicht. Neusel kann dann den Erwelmeißler mit einem Rechten erwischen, wenn aber gleich darauf wieder einen kurzen linken Haken einstecken. Schmeling bringt zwei weitere Rechte nach Hause, ohne aber Wirkung zu erzielen. Schmeling kommt mit seiner linken kurz hinterher mehrmals am Kopf des Westdeutschen durch. Auch diese Runde für Schmeling.

Schmeling pariert in der siebenten Runde Neusel und landet kurz vor Schluß noch zwei genaue Treffer. Die größere Angriffsfähigkeit des Westdeutschen bringt ihm diese Runde knapp ein.

Sofort nach dem Gongschlag der achten Runde stürzt sich Neusel auf Schmeling, dieser, der aber keine alte Taktik behält, im Rückwärtschreiten mit linken Geraden alle Angriffe seines Gegners stoppt, wird jetzt aggressiver und landet eine ganze Serie von Haken im Gesicht Neuels, der sich nunmehr aufs Klammern verlegt. Schmeling landet nochmal haargenau am Kinn.

Als das Zeichen zur neunten Runde ertönt, bleibt Neusel auf seinem Stuhl sitzen. Neusel winkt mit der Hand ab und erklärt, den nunmehr für ihn aussichtslos gewordenen Kampf aufzugeben. Alles weitere geht in einem Orkan der Begeisterung der fast 100 000 Zuschauer unter.



Schmeling bezwingt Neusel.
Ein Schlagaustausch in der Ringde. Rechts Max Schmeling, der Sieger.

Lesen von Fallabst.

Das Lesen von Fallabst. auf den Straßen ist vor 7 Uhr morgens und nach 7 Uhr abends verboten. Sollen Personen außer der angegebenen Zeit angetroffen werden, so werden diese empfindlich bestraft.

Spangenberg, den 28. August 1934.

Der Bürgermeister: J.W. Appell

Schweinejählung.

Am 4. September 1934 findet im ganzen Reich eine Schweinejählung statt, bei der zugleich die in den Monaten Juni, Juli und August 1934 geborenen Kälber gezählt werden sollen.

Die Vörselung wird ersucht, die Zähler bei Ausübung des Zählgeschäfts zu unterstützen. Zu zählen sind die in der Nacht vom 3. bis 4. September 1934 vorhandenen Schweine und Kälber.

Spangenberg, den 28. August 1934.

Der Bürgermeister: J.W. Appell

la. neues Sauerkraut
feinste neue Vollheringe
Karl Bender.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch abend 1/9 Uhr Ev. Jugendschar u. Vöbelgruppe im Hofpital: Besprechung der Fahrt nach Rassel
Donnerstag 8 Uhr abends ev. Frauenhilfe im Stift.